

7. Woche

Meine Arbeit in Kambodscha geht so langsam dem Ende zu. Zwischen Januar und Februar habe ich insgesamt 118 Kinder und deren Familien besucht.

17 Studenten und Auszubildende, 33 Schulkinder, 8 Kindergartenkinder und 60 Kinder aus unserem Sozialen Abfallzentrum Battambang.

Es waren wieder schöne und interessante Begegnungen und in den meisten Fällen kann ich über eine positive Entwicklung der Kinder berichten. Aber wie überall auf der Welt verläuft auch bei Kindern aus unserem Patenschafts-Programm die Entwicklung nicht immer so, wie wir uns das wünschen.

Diese Woche führte mich in die Provinz Takeo südlich von Phnom Penh. Hier standen Besuche der letzten vier Patenkindern meiner diesjährigen Reise auf meinem Programm.



Und leider gibt es hier mit einem unserer Patenkinder große Probleme. Mr. Kim Heng hatte mir im Vorfeld bereits gesagt, dass seit einiger Zeit Drogenbanden unterwegs seien, die sich gerade die Schwächsten in der Gesellschaft aussuchen und sie für ihre Zwecke missbrauchen, um ihre Geschäfte zu machen.

Ein Junge, der bei meinem letzten Besuch noch einen so guten Eindruck auf mich gemacht hat, ist auf die schiefe Bahn geraten. Er war bereits im 11. Schuljahr und letztes Jahr sprach er davon, dass er Elektro-Technik studieren möchte.

Im gleichen Ort, in dem dieser Junge mit seiner Familie wohnt, besuchten wir ein weiteres Patenkind, eine Klassenkameradin von ihm, die uns sagte, dass der betreffende Junge nicht mehr in die Schule kommt. Es war schwierig, Näheres herauszubekommen. Wir erfuhren, dass es der Mutter des Jungen gesundheitlich sehr schlecht geht und es wurde uns davon abgeraten sie zu besuchen. Der Junge wäre ohnehin nie zuhause oder würde sofort verschwinden, wenn jemand kommt. Die kleine Familie ist sehr arm. Sie besteht nur aus Mutter, der 87jährigen Oma und dem Jungen. Die Oma wäre schon vor einiger Zeit weggegangen, weil sie sich zuhause nicht mehr wohl und sicher fühlte. Wir haben daraufhin Kontakt mit einer Verwandten aufgenommen, die uns Auskunft gab. Der Junge ist in schlechte Gesellschaft geraten und wird mit irgendwelchen Drogen in Zusammenhang gebracht. Da er hierfür natürlich Geld benötigt, würde er ziemlich aggressiv Geld von Oma und Mutter fordern und alles Geld wegnehmen, das er zuhause vorfindet. Sicherlich mit ein Grund, weshalb es der Mutter so schlecht geht. Sie hatte so viel Hoffnung in ihr einziges Kind gesetzt und gehofft, dass er später einmal für sie sorgt, wie es in Kambodscha üblich ist. Alle sind ratlos. Eine

Drogenberatung gibt es hier nicht. Die einzige Möglichkeit, dass sich schnell etwas an der Situation ändert wäre, wenn die Mutter ihren Sohn bei der Polizei anzeigt. Dann würde er abgeholt werden und in eine Erziehungseinrichtung gesteckt. Allerdings müsste die Familie für die Unterbringung Geld bezahlen, das die Mutter nicht hat. Sie hat nicht mal mehr Geld um Essen einzukaufen. Nachbarn und Verwandte bringen ihr immer etwas zum Essen. Wir haben daraufhin der Verwandten das fällige halbjährliche Patenschaftsgeld übergeben und sie gebeten, wöchentlich davon einzukaufen und der Mutter zu bringen. Leider kann die TKG hier weiter hier nichts tun und damit endet auch die Patenschaft.

Doch ich möchte meinen Bericht nicht mit so traurigen Nachrichten beenden und noch etwas Schönes erzählen. Am Samstag waren wir zur Hochzeit einer Angestellten von Comped eingeladen.



Es gab ein riesengroßes Fest. Sreysor heiratete einen gebürtigen Amerikaner, dessen Eltern vor vielen Jahren ausgewandert waren. Sie hatte ihn wenige Tage vor der Hochzeit zum ersten Mal gesehen. Die Hochzeit war von ihrer Familie arrangiert worden und Sreysor war absolut glücklich darüber. Sreysor ist 28 Jahre alt, und damit in einem Alter, in dem es für kambodschanische Frauen wichtig ist einen Ehemann zu haben. 400 Gäste sind eingeladen worden, wieviel es dann bei der abendlichen Party waren, weiß ich nicht. Die Feier fand in einem riesigen Zelt vor dem Haus der Braut statt. Die halbe Straßenseite war gesperrt worden, Mengen von Sand wurden beiseitegeschafft um die Fläche zu begradigen. Allerdings wurde es übersehen oder es war keine Zeit mehr dafür, denn mitten im Festzelt lag noch ein großer Haufen Sand, um den wir immer herumbalancierten, wenn wir unseren Tisch verließen. Den Damen in ihren wunderschönen Kleidern machte das aber gar nichts aus und den Herren schon gar nicht. Viele, viele Tische waren wunderschön festlich gedeckt. Das Essen war unglaublich aufwändig und lecker. Leider ließen es unsere Mägen nicht zu, von allem zu kosten. Es war einfach zu viel. Wie es in Kambodscha üblich ist wurden im Vorfeld eindrucksvolle, in unserem Fall goldene Einladungen verteilt, in denen ein kleiner vergoldeter Umschlag mit Namen steckte, in den wir unseren Obulus geben sollten. Kim Heng hatte uns über die Höhe informiert, die erwartet wird. Das Geld wurde von dem Hochzeitspaar nach dem Essen eingesammelt und wie wir erfuhren, wird genau Buch geführt, wer wieviel bezahlt hat. Das Geld dient zum größten Teil mit dazu bei, die Hochzeit zu finanzieren. Die Höhe der einzelnen Geldsumme zu notieren ist wichtig, damit die Beschenkten wissen, wieviel von ihnen erwartet wird, wenn sie zukünftig bei dem Schenkenden oder dessen Familie eingeladen werden.



Für mich war es nochmal ein nettes Erlebnis auf dem Fest einige unserer Patenkinder zu treffen, die ich dort nicht vermutet hatte. Durch ihre wunderbaren Kleider und ihre geschminkten Gesichter habe ich sie nicht sofort erkannt. Eine von ihnen betätigte sich sogar auf der Bühne als Sängerin. Es war wirklich ein eindrucksvoller und sehr schöner Abend.

Am Sonntag haben wir dann noch im Meta-Haus in Phnom Penh die Premiere unseres kleinen Image-Filmes gefeiert, in dem wir die Projekte der TKG und Comped vorstellen. Mit Prosecco, Wein, leckerem Fingerfood und guten Gesprächen endete der Abend und meine diesjährige Arbeit in Kambodscha.

Kambodscha 2017, Christel Neumann



Zum Schluss noch zwei nette kambodschanische Eindrücke.